

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Er scheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 35.

Landsberg a. W., Dienstag den 23. März 1875.

56. Jahrgang.

Bestellungen

auf das

Neumärkische Wochenblatt

pro II. Quartal 1875

wolle man in Landsberg a. W. bei der Expedition, auswärtig bei der nächstbelegenen Königl. Post-Amtstalt baldgefallig machen, damit in der Uebersendung des Blattes keine Unterbrechung eintreten kann.

Die Redaction.

† Die neue französische Regierung ist bekanntlich, trotz ihres republikanischen Namens, fast ganz in den Händen der Ultramontanen, die, wie man ja zur Genüge weiß, mit jeder Form des Gouvernements zu rechnen verstehen, sollte es selbst die Commune sein. Selbst Herr Léon Say, der Finanz-Minister, das einflussreiche Mitglied des linken Centrums, ist hiervon nicht auszuschließen, um so weniger, als das Organ seiner politischen Richtung, das „Journal des Débats“, durchaus für die „Freiheit“ des Vatikans in die Schrankentritt. Im Allgemeinen handelt es sich natürlich für die französischen Parteien nicht um die religiöse, sondern die politische Frage. Frankreich hat mit nichts seine Revanche-Gedanken aufgegeben, es wird ihnen um so intensiver vielmehr nachhängen, je mehr sich seine inneren Zustände konsolidieren. Nur darin sind die Franzosen klüger geworden, daß sie das Wagnis nicht beginnen wollen, ehe ihnen nicht Verbündete zur Seite stehen. Diese aber existieren nicht, so lange Deutschland, Österreich und Russland fest, wie bisher, zu einander stehen, und Italien ihnen folgt, da England in der auswärtigen Politik seine passive Rolle fortspielt. Frankreichs einziger, aber sicherer Verbündeter ist daher der Ultramontanismus, repräsentiert durch den Papst. Mit der, die französischen Parteien auszeichnenden Disziplin wird von ihnen allen diese Thatsache anerkannt, so daß sämtliche Führer, bis zu Gambetta hin, für den Papst gegen das deutsche Reich in die Schranken treten, sofern ihnen an und für sich alle religiösen Interessen liegen.

Diese Verhältnisse sind im Rathe des Bundesanzlers selbstverständlich sehr wohl bekannt und gewürdigt. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgt man die Reorganisation der französischen Armee, wesentlich nach preußischem Muster, und damit ihre Erstärkung. Mit Bestimmtheit kann man vorhersehen, daß die bisherige, mehr passive Haltung Frankreichs aufhören wird, sobald die Reorganisation beendet ist. Von da an wird der Ultramontanismus noch mehr eine politische Macht werden, als er es jetzt ist, er wird als Angreifer auf der politischen Bühne erscheinen.

Wie jetzt hat die Regierung des deutschen Reiches die Politik der Abwehr und Vertheidigung nicht auf-

geben wollen. Alle ihre Maßregeln, bis zum Verbot der Pferdeausfahrt, tragen diesen Charakter. Dem wird aber schon in der nächsten Zukunft nicht so sein. Natürlich kann sich die politische Aktion so lange nicht gegen Frankreich richten, so lange es, seine jetzige kluge Haltung bewahrend, eine direkte Veranlassung dazu nicht darbietet. Man ist daher gezwungen, den Krieg gegen den Ultramontanismus allein energisch weiter zu führen, weiß man doch andererseits, daß jede Niederlage des Letzteren auch die Frankreichs bedeutet.

Aber die Form des Krieges wird, darüber täuschen sich die Ultramontanen in ihrem feinen Spürsinn am wenigsten, eine wesentlich veränderte sein, man wird von hier aus zum Angriff übergehen. Die Berathungen im Kultus-Ministerium über fernere Gesetze und Maßregeln gegen den Widerstand der Infäibilitisten beziehen sich hierauf, und die Anfrage bei der italienischen Regierung, ob die Garantie-Gesetze dem Papst erlauben, Rebellion unter den Untertanen der Italiener befriedeten Mächte hervorzurufen, ist ein erster hochwichtiger Schritt nach dieser Richtung hin auf dem Felde der internationalen Politik.

Er wird nicht der letzte sein. Methodisch wird sich Maßregel an Maßregel schließen, und der Ultramontanismus so in die Enge gebracht werden, daß ihm nur offener Widerstand oder die Kapitulation übrig bleibt. Beide Eventualitäten sind ihm aber gleich gefährlich, beider Erfüllung bedeutet für ihn eine Niederlage. Die Niederlage der ultramontanen Partei ist aber gleichzeitig die des einzigen Verbündeten, auf den Frankreich zählen kann. Hat das Rechnen auf ihn aufhören müssen, so werden die jüngst ausgearbeiteten Revanche-Pläne lediglich zu schäbiger Makulatur herabstürzen.

Die neue Wendung der deutschen Politik steht daher aus wie ein Angriff, ist aber lediglich ihrem Wesen nach ebenfalls defensiver Natur, und wurde eingeschlagen im Interesse der Erhaltung eines dauernden Friedens. Das, um sie durchzuführen, die Autorität eines so großen Staatsmannes, wie Fürst Bismarck es ist, unbedingt notwendig ist, bedarf keines Zweifels. Unsere Gegner in Paris und Rom wissen es sehr gut, möchten auch unsere politischen Parteien, besonders die liberalen, die gleiche Thatsache recht sehr und unter allen Umständen beherzigen. —

Tages-Rundschau.

Berlin, 17. März. Das Abgeordnetenhaus diskutirte zunächst die Beschwerde des Abg. Wolff über die bei ihm nach dem Manuskripte einer an den Papst gerichteten Adresse bewirkten Haussuchung. Das Haus nahm den Antrag der Justiz-Kommission an, zu erklären, daß die Haussuchung dem Artikel 84 der Verfassung widersprochen, die Beschwerde indes durch die Erklärung der Regierung, daß der betreffende Polizeibeamte die Abgeordneten-Qualität Wolffs nicht

gekannt habe, erledigt sei. Zugleich wurde ein Zusatz-Antrag Miquel's angenommen, zur Vermeidung von Wiederholungen den Gerichten und Polizeibehörden Namens-Verzeichnisse der Abgeordneten mitzutheilen. Das Haus erledigte sodann eine Anzahl Petitionen nach den Anträgen der Kommission, und verwies den Antrag Reichsverger über das Recht der Straf-Androhung an die verstärkte Justiz-Kommission. Morgen findet die zweite Lesung des Entwurfs über die Entziehung der staatlichen Dotationen für die katholischen Bischöfe statt. — Das Herrenhaus erledigte die §§ 23 — 50 wesentlich nach den Kommissions-Anträgen.

— 18. März. (Abgeordnetenhaus.) Zweite Lesung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Dotations-Entziehung für die katholischen Bischöfe. § 1 wird nach längerer, hauptsächlich von klerikalen Rednern gegen die Vorlage geführter Debatte in der Abstimmung, welche auf Antrag des Centrums durch Namensaufruf erfolgt, mit 263 gegen 88 Stimmen angenommen. Die Vorlesung der päpstlichen Encyclika durch den Freiherrn von Wendt, angeblich, um dadurch die aus der Encyclika entnommenen Hauptmotive des Kultusministers für die Vorlage zu entkräften, veranlaßt einen längeren Zwischenfall.

— 18. März. (Abgeordnetenhaus.) [Fortsetzung.] Bei § 2 nimmt Windhorst gegen die Vorlage das Wort: Derselbe weist auf die große Bedeutung der Maßregel hin; man könne den Frieden haben, falls man mit den kirchlichen Autoritäten patiren wolle, andernfalls zwinge man seine Partei, im Widerstand fortzufahren. Fürst Bismarck erwidert: der Staat erfülle mit dem Gesetz eine Aufstandspflicht; der Staat könne unmöglich Zene bezahlen, die Aufruhr gegen ihn predigen und schüren. Der Staat müsse auch an die Zukunft denken. Die jungen Kapläne, die jetzt unter der Kontrolle der Bischöfe ständen, wollten nicht immer Kapläne bleiben und Zeitungen machen, sondern Bischöfe werden. Der Staat müsse seine Position schützen. Es gebe jetzt in Folge des klerikalen Widerstandes nur zwei große Parteien, eine, die den Staat negire, und die andere, die große Majorität, die ihn schütze und stütze. Wenn der Redner meine, daß die Majestäts- und Hoheitsrechte nicht soweit reichen, durch das Gesetz Gelder zu entziehen, erinnere er daran, daß es Majestätspflicht sei, das Recht zu schützen, Verbrechen niederzuhalten, überhaupt nicht zu zahlen, wenn Gelder wesentlich dazu dienen, Kräfte zu unterhalten und zu nähren, die entweder zur Unterruhrung, möglicherweise aber auch zum Umsturz des Staates und zur Vernichtung des Friedens im offenen Angriff benutzt werden. (Stürmischer Beifall.) Nachdem Gneist für die Vorlage gesprochen, wird § 2 angenommen.

— 19. März. Das Abgeordnetenhaus setzte die zweite Berathung des Gesetzentwurfs über Ent-

Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

„Der junge Herr gingen vorhin, vielleicht vor einer guten Stunde, aus,“ versetzte Müller, seinen Herrn lauernd betrachtend.

„Es konnte dem schlauen Alten nicht entgehen, daß der Commerzienrath in furchtbare Aufregung sich befand, daß irgend etwas Besonderes vorgefallen sein müsste.“

„Schöne Geschichten das,“ knirschte der Chef, ins Zimmer tretend und die Thür heftig hinter sich zuschlagend. „Ein herrlicher Geburtstag! Da soll doch gleich ein Blitz und Hagelwetter in solche Wirthschaft fahren. Ich littore vor Wuth am ganzen Leibe.“

Müller schob dem Herrn, der nach seiner Gewohnheit dem Wein wohl auch schon ein wenig stark zugesprochen hatte, rasch seinen Lehnsstuhl hin, in den er erschöpft niedersank.

„So, erholen Sie sich erst, geehrtester Herr Commerzienrath,“ bat er dann schmeichelnd; „bedenken Sie ihre kostbare Gesundheit, und wenn ich irgend mit einem bescheidenen Rath —“

„Ja, Müller, Sie sollen mir raten, beistehen, — find doch mein bester, mein einziger Freund. Alles verräth, hintergeht mich, — verdammt, alter Narr, was gloht er mich an, will er auch vielleicht den Judas gegen mich spielen?“

Müller ließ sich nicht so leicht durch die Wuth-ausbrüche seines Herrn in Furcht sezen. Er kannte ihn so genau, und wußte, daß Wein und Aufregung ihn stets misstrauisch und brutal gegen die ganze Welt machten.

„Herr Commerzienrath,“ sprach er deshalb ruhig, „Sie sind krank, und wehe dem Buben, der Sie in solche, fast möchte ich sagen, tödliche Aufregung versetzt hat, noch dazu an diesem festlichen Tage, wo alles Unangenehme fern von Ihnen gehalten werden müsste.“

Der alte Herr reichte seinem Getreuen die Hand und sprach nach einer kleinen Pause: „Ja wohl, mein lieber Müller, wehe dem Buben. Aber leider sind's der Buben mehrere, die mich heute fast todgeärgert haben. Hören Sie zu, und dann sagen Sie mir Ihre Meinung, haben ja doch auch etwas Verstand und Erfahrung.“

Müller verbeugte sich bei dieser zweideutigen Aner-

kennung, und der Commerzienrath fuhr, aufs Neue in Wuth gerathend, heftig fort: „Komm ich vorhin nach Hause und suche den Adolf, daß er sich bereit halte, die Gesellschaft zu empfangen. Nirgends zu finden, fort über alle Berge. Kommt da der Schlingel von dem verückten Russen herunter und bittet mich, auf einen Augenblick zu seinem Herrn zu kommen. Besinne mich, ob es meiner Würde nicht zuwider, zu ihm zu gehen, aber er ist krank und, was die Hauptsache, ein steinreicher Mann. Da darf ein Mann wie ich schon einige Rücksichten nehmen. Nun Müller, was wollte der Schuft von mir? Räthen Sie doch einmal gefälligst.“

„Der Russe? Will mich hängen lassen, wenn ich's errathe,“ rief Müller mutig und gespannt.

„Glaub's wohl, Alterchen. Gut denn, ich will's erzählen, wenn ich's nur zu Stande bringe, ohne daß mich der Schlag dabei führt. Wüßt doch, daß der Russe eine Art Tochter oder Verwandte bei sich hat, ein bildschönes Mädchen, das muß wahr sein, hab' in meinem Leben keine prächtigeren Augen gesehen. Was wir aber alle beide nicht wissen, Müller, ist, daß meine Antonie mit diesem Frauenzimmer geheime Freundschaft pflegt. Das hat man davon, wenn man

ziehung der Dotationen für die katholischen Bischöfe fort und nahm die §§ 3, 4, 5, 7, 8 und die folgenden bis zum Schlus bei unerheblicher Debatte unverändert an. § 6 wurde nach längerer Debatte ebenfalls angenommen. Regidi hob hervor, daß mit dieser Bestimmung gerade kein Geistlicher gegen die Zumuthung seines vorgesetzten Bischöfs, den Gesetzen Widerstand zu leisten, geschützt werden solle. Auch der Regierungs-Kommissär Förster trat für die Vorlage ein. Ein von Windthorst zu § 6 gestellter Antrag wurde abgelehnt, dagegen ein neuer von Jung beantragter, an § 6 anschließender Paragraph angenommen, wonach der Ober-Präsident wider die von Kirchen-Behörden verfügten Disciplinar-Strafen gegen solche Geistliche, für welche die Staats-Leistungen wieder aufgenommen sind, unbeschränktes Berufungsrecht erhält. Der Regierungs-Kommissär erklärte sich mit dem beantragten Zusatz-Paragraphen einverstanden. Nächste Sitzung morgen Vormittag 11 Uhr.

— 20. März. (Abgeordnetenhaus.) Birchow bringt eine Interpellation ein, ob und wann die Regierung die Verwaltungs-Reformgesetze für Rheinland-Westfalen vorlegen wolle. Hierauf werden die Anträge der Geschäfts-Kommission, die Mandate von Recks, Maas und v. Ovens wegen Besförderung für erloschen, die Mandate von Schellwitz und Gunz für gültig zu erklären, angenommen. Nächste Sitzung 5. April. Tages-Ordnung: Interpellation Birchow.

— 18. März. Das Herrenhaus setzte heute die Beratung der Vormundschafts-Ordnung fort und nahm § 51 nach längerer Debatte nach den unwe sentlich modifizierten Anträgen der Kommission an. Nächste Sitzung morgen. Auf der Tages-Ordnung steht die Stats-Beratung.

— 19. März. Das Herrenhaus genehmigte den Staatshaushalt-Estat übereinstimmend mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, und nahm in der Schluss-Abstimmung die Vormundschafts-Ordnung und einige kleinere Gesetze an.

Berlin, 19. März. Die Kommunal-Besteuerung der Militärs, Beamten, Geistlichen, Lehrer, der Aktiengesellschaften aller Art ist nach dem „B. L.“ Gegenstand von mehr als zwanzig Petitionen, die aus allen Landesteilen bei der Gemeinde-Kommission eingegangen sind. Die Regierung hat indeß durch ihre Vertreter erklärt, es sei bereits ein Entwurf zur gesetzlichen Regelung der Kommunal-Besteuerung in der Ausarbeitung begriffen und werde, wenn nicht noch in dieser, jedenfalls zu Anfang der nächsten Sesslon dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden. Mit Rücksicht darauf sind die oben erwähnten Petitionen der Regierung als Material für das angekündigte Gesetz überwiesen worden.

— Ein Erlass des Reichskanzlers ordnet an, daß die Stats der Post- und Telegraphenverwaltung schon für das Jahr 1876 zu vereinigen sind. Die Verschmelzung beider Verwaltungszweige wird damit eine Thatache und die definitive Ernennung des General-Postdirektors Stephan zum Chef beider Verwaltungen wird nicht mehr lange auf sich warten lassen.

— Zur Vorfeier des kaiserlichen Geburtstages hat in Stuttgart bereits am 18. d. M. ein festliches Bankett der Bürgerschaft unter Vorsitz des Oberbürgermeisters im großen Saal der Riederhalle stattgefunden. Das Hoch auf den Kaiser wurde vom Reichstagsabgeordneten Elben ausgebracht. Das Fest war zahlreich besucht, namentlich auch von Mitgliedern der Abgeordnetenkammer und der städtischen Kollegien.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck gedenkt in den ersten Tagen dieser Woche sich nach seinen lauenburgischen Besitzungen zu begeben, vor dem Osterfest aber wieder hierher zurückzukehren.

— Der Verlauf, den die Krankheit des Abg. Lasker während der letzten Tage genommen, scheint dafür zu bürigen, daß die Tage der Gefahr vorüber sind und daß der Patient sich dem Beginn der Rekonvalescenz nähert.

— Nachahmungen von Einmarkstückchen sind bereits aufgetaucht, welche, vorzüglich so lange sie neu und glänzend sind, zu Täuschungen wohl geeignet erscheinen. Dieselben bestehen aus Zinn und sind in Formen gegossen, die nach echten Stücken hergestellt wurden. Als besondere Kennzeichen der Unechtheit sind anzugeben:

1) der eigenhümliche Glanz und das fettartige An fühlen; 2) das stumpfe Gepräge der Schrift, und namentlich des Reichsadlers; 3) der dumpfe Ton beim Aufsetzen; 4) die Eigenschaft, daß sich die Münzen leicht mit dem Messer schneiden und auch biegen lassen.

— Wie die „Voss. Ztg.“ versichert, würde die Errichtung eines Reichs-Gesundheits-Amtes jetzt außer Frage stehen, doch soll dasselbe nur eine technisch-be rathende Behörde werden.

— In Nähme haben, wie von dort gemeldet wird, bei Gelegenheit des am Mittwoch dort abgehaltenen Jahrmarktes tumultarische Aufritte gegen den Propst Kitz stattgefunden, welche durch das Einschreiten der Gendarmerie unterdrückt wurden. Eine gerichtliche Untersuchung der Vorgänge ist eingeleitet.

— Die Ernennung Ledochowski's zum Kardinal wird von den ultramontanen polnischen Blättern als ein für Polen höchst bedeutungsvolles und erfreuliches Ereignis gepriesen und in diesem Sinne als erwünschtes Agitationsmittel zur Aufregung der polnischen Bevölkerung nach allen Seiten ausgenutzt. Graf Ledochowski ist der Reihe nach der vierzehnte polnische Geistliche, der durch die Verleihung der Kardinalswürde ausgezeichnet worden ist. Unter den 13 früheren polnischen Kardinälen befanden sich 2 Erzbischöfe von Gnesen, 2 Bischöfe von Ermland, 4 Bischöfe von Krakau und 1 Erzbischof von Lemberg. Die 4 übrigen waren königliche Prinzen.

München, 19. März. Der König hat dem bisherigen Kriegsminister Frhrn. v. Pranch bei Gewährung seines Rücktrittsgesuches in Anerkennung seiner vielen Verdienste den Charakter als General der Infanterie verliehen. Der General wird die Leitung des Kriegs-Ministeriums bis zur Ernennung seines Nachfolgers noch beibehalten.

Wien, 20. März. Durch kaiserliche Entschließung vom gestrigen Tage ist Fürst Leo Sapieha auf sein vor längerer Zeit gestelltes Ansuchen von der Würde als Landesmarschall von Galizien enthoben und der Ministerpräsident Graf Albrecht Potocki zum Landesmarschall von Galizien ernannt worden.

Paris, 20. März. Gerichtsweise verlautet, es werde die Aufnahme einer Auktion von 1200 Millionen zur Tilgung des Bank-Vorschusses und der Morgan-Auktion beaufsichtigt.

Petersburg, 19. März. Die Meldung deutscher Zeitungen, wonach für eine neue Drei-Kaiser-Zusammenkunft bereits Verabredungen getroffen sind, wird hier bezweifelt, was selbstverständlich eine Begegnung mit dem befreundeten Kaiser von Österreich nicht ausschließt. — Der Eröffnungstermin der hiesigen Fortsetzung der Brüsseler Konferenz wird bestimmt werden, sobald namentlich die Antwort der deutschen Regierung auf das Einladungsschreiben eingegangen ist. Dasselbe wird dem Vernehmen nach in nächster Zeit hier erwartet.

Vokal- und Kreis-Nachrichten.

Offizielle Sitzung der Stadtverordneten am 20. März 1875. Zum Beigeordneten der hiesigen Stadt ist der Bank-Direktor Fenner aus Frankfurt a. O. gewählt worden. — Die eingegangene Gewerbesteuer-Kassen-Rechnung pro 1874 wird dem Super-Revisor zur Revision überwiesen. — Der Verwaltungs-Bericht von Elbing, der Jahres-Bericht des hiesigen Verschönerungs-Vereins, ein Dankesbrief des Konzilisten Feyer, für die ihm gewährte Gehalts-Verbeffierung; die Benachrichtigung von der dauernden Anstellung des Polizei-Sergeanten Böttcher, die Mittheilung von Ueberweisung eines 157 Quadratruten enthaltenden Stück Dienstlandes an den Forstschiffsausseher Borkenagen, die Einladungen zu der am 22. d. M. in der Aula des Gymnasiums stattfindenden Schulfestlichkeit zur Feier des Alerhöchsten Geburtstages, und zu der Prüfung der Knaben-Bürgerschule gelangten zur Kenntniß der Versammlung. — In die weitere Ueberweisung des kleinen Landkreises rechts neben der Kanalbrücke auf ein Jahr an den Wallmeister Busch für 15 Sgr., sowie der alten Viehtrift an den Pächter Siepelt für 10 Sgr. wird gewilligt. Ebenso erklärt die Versammlung sich mit folgenden Zuschlagsvertheilungen einverstanden: An den Eigen-

tbümer und Maurer Grossert, auf die Pacht des früher Asch'schen Spitzikenmeistergarten auf 3 Jahre, für eine jährliche Pacht von 30 Mark; an den Haßwirth Pöhl, auf die Grasnutzung von der alten Warte auf 6 Jahre, für eine jährliche Pacht von 102 Mark. Da hingegen finden die Anträge des Magistrats, auf künftige Ueberlassung der Dräge an die Ostbahn zum Preise von 6 Thlr. pro Quadratrute, und auf Erhöhung des Kaufgeldes für eine kleine Parzelle, in deren Ueberlassung zum Preise von 30 Thlr. pro Quadratrute früher bereits gewilligt worden ist, auf die gleiche Höhe die Zustimmung der Versammlung nicht.

Königliches Schwurgericht. Sitzung am 11. März 1875. Zur Verhandlung kam die Untersuchung wider den Arbeiter Carl Friedrich Gennrich aus Arnswalde, wegen schwerer Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Vertheidiger: Rechts-Anwalt Sturm. Die Verhandlung erbrachte Folgendes:

Die Arbeiter Gennrich'schen Eheleute lebten seit 30 Jahren in kinderloser Ehe und bewohnten zu Arnswalde seit etwa 21 Jahren ein dem Schuhmachermeister Krüger gehöriges, auf dessen Hofraum stehendes kleines Haus, bestehend aus Stube, Flur und Bodenraum. Dieselben, insbesondere aber die Ehefrau waren dem Trunk ergeben, sonst jedoch ordentlich in der Arbeit. Sie lebten seit Jahren in häufigen Zwistigkeiten, bei denen die Ehefrau gar häufig von dem Ehemann durch Faustschläge auf Kopf und Gesicht mishandelt wurde. Die Ehefrau Gennrich zeigte deshalb auch große Furcht vor ihrem als bosartig bekannten Ehemann. — Am 15. November 1874, Sonntags, Morgens bald nach 8 Uhr, war die verehelichte Gennrich über den Krüger'schen Hof nach ihrer Wohnung gegangen, nachdem sie sich eine Quantität Futtermehl gefüllt hatte. Etwa 1 Uhr Mittags erschien der Angeklagte in der Stube seines Hausswirths Krüger und forderte dessen dort anwesende Ehefrau auf, mit ihm zu gehen und sich seine Ehefrau anzusehen. Auf die Frage der Krüger, ob seine Ehefrau etwa wieder angekrochen sei, entgegnete er nur: „Kommen Sie mit, und sehen Sie sich meine Frau an.“ — Die verehelichte Krüger und der herbeigerufene, in dem Krüger'schen Boderhause wohnende Arbeiter Lück begleiteten nunmehr den Gennrich. Beim Eintritt in das Haus machte Gennrich auf eine vor der Stubentür stehende Schüssel mit Fischen aufmerksam, indem er bemerkte, seine Ehefrau habe diese Fische am Tage vorher geholt — jene Beiden sollten das, wenn es einmal soweit komme, bezeugen. In der Stube wurde darauf die verehelichte Gennrich mit ausgebreiteten Füßen auf dem Fußboden, mit dem Rücken an einen Stuhl liegend, und zwar — tot angetroffen. Die Haare hingen über das Gesicht, die Kleider waren bis zum Knie herausgezogen, die Jacke stand vorn auf, das Tuch war verschoben und die Brust in Folge dessen entblößt. Die Leiche war bereits kalt und steif und hatte Todtenfarbe. Auf dem Tisch stand noch unberührt Kaffee und Salzkuchen. — Als die verehelichte Krüger an der Leiche eine anscheinend schon vom Blute gereinigte Verletzung im Gesicht und eine dunkle Färbung des Halses bemerkte, fragte sie den Angeklagten: „Das haben Sie ihr wohl geschlagen? was dieser mit: ja, das stimmt!“ beantwortete. Einer anderen bezugskommenen Person entgegnete er auf deren Bemerkung: „Ja, nun hat sie es ja überstanden! Ja, Schläge hat sie aber auch noch gekriegt, und zwar ein ganz Theil!“ Gennrich wurde hierauf von einem herbeigerufenen Polizeibeamten verhaftet, wobei er bestigen Widerstand leistete. — Auf dem Transport und später im Polizeigefängnis teilte er indessen mit, daß er seine Ehefrau bereits am Abend vorher wegen unerlässlicher Zubereitung von Fischen gezüchtigt, daß er sie Sonntags früh zur Herbeiholung des Frühstücks ausgeschickt, wegen ihres langen Ausbleibens bei ihrer Rückkehr wiederum und zwar mit einem Stock geschlagen, und, daß sie dabei totgeblieben sei. Bei seiner gerichtlichen Vernehmung machte Gennrich dagegen folgende Angaben: Seine Ehefrau sei in der Woche vor ihrem Tode tagtäglich betrunken gewesen und von ihm am Donnerstag deshalb mit einem Stock über den Rücken geschlagen worden. An jenem Sonntag sei sie gegen Mittag von einem Gange nach der Stadt derartig betrunken zurückgekehrt, daß sie im Hausschlur und in der Stube umhergetaumelt und (Fortsetzung in der Beilage.)

nicht recht weiß, was man eigentlich im Hause hat. So wahr ich der Commerzienrath Enzler bin, der Russen soll mir so bald als möglich aus dem Hause, und wenn sich der Baron auch noch so sehr dagegen sperrt.“

„Ich weiß aber noch immer nicht . . .“ warf Müller mit mühsam unterdrückter Ungeduld dazwischen.

„Was der Hallunke von Russen von mir wollte. O, nicht viel, nicht viel, aber doch genug, um mich rein toll zu machen. Kennen Sie einen einsältigen Pflasterschwinger, einen Lumpen, der in der Welt weiter nichts besitzt, als den armelosigen Doktorstitel, den er durch ein Versehen wahrscheinlich erhalten? Kein vernünftiger Mensch, welchem Leben und Gesundheit lieb ist, läßt sich von diesem Arzte behandeln, nur der verrückte Russen da oben —“

„Ah, Sie meinen den Doktor Wolfram?“ unterbrach ihn Müller verwundert.

„Denselben Lumpacius Bagabundus meine ich,“ rief der Commerzienrath, drohend und ingrimmig die Hände ballend. „Was glauben Sie, Müller, wenn ich Ihnen sage, daß dieser Lump, der von irgend einem Tagelöhner seinen Stammbaum entlehnt, sein frisches Auge zu meiner Antonie erhoben und dem unschuldigen Kinde den Kopf verdreht hat!“

„Ah, wäre es möglich“, rief der Buchhalter im höchsten Grade überrascht; sein kaltes Herz klopfte bei dieser unerwarteten Neugier stärker, als er es jemals gefühlt.

„Ja wohl, die Geschichte ist richtig“, nickte der alte Herr ingrimmig lachend. „Find die ganze Be scheerung oben bei dem Russen, sollte eine rührende Familienscene werden. Aber profit, der Commerzienrath Enzler läßt sich in keine Falle locken, ist viel zu klug, um sich, wie in der Komödie, überlistet zu lassen. Gut also, der alte verrückte Russen machte den Fürsprecher, das schöne Frauenzimmer von irgend wo her hat auch recht rührend, wie eine Theaterprinzessin, für das liebende Paar, der Lumpacius von Doktor nahm eine hochmütige Miene an und pochte auf seine Ehre, und Antonie hielt es für gut zu weinen. Ich wußte weiß Gott nicht, sollte ich lachen über den albernen Witz oder losdonnern. Na, Müller, ich lachte, lachte, daß mir die hellen Thränen über's Gesicht ließen. Das brachte die saubere Gesellschaft einigermaßen aus der Fassung, und als ich mich satt gelacht hatte, da sagte ich ganz höflich: „Schut mir unendlich leid, Herr Doktor, daß Ihr ehrenvoller Antrag für meine Tochter zu spät kommt, ihre Hand ist schon ver-

sagt.“ Als wenn der Blitz hineingeschossen wäre, standen alle mäuschenstill einen Augenblick, dann sagte der Russen ganz impertinent: „Vielleicht an den Baron von Malzen?“ — „„Und wenn Sie's errathen hätten, mein Herr?““ donnerte ich. „„Meine Tochter darf sich nicht wegwerfen, sie soll vielmehr über sich blicken.““

„So,“ sagte der alte Hallunke da, dann heirathet Ihr Sohn auch wohl ein adeliges Fräulein? Doch machen Sie sich keine Hoffnung, Herr Commerzienrath. Der Jungfeind ist vernünftiger als Sie es sind, er heirathet ein allerliebstes Gärtnermädchen und ich besorge die Ausstattung.“

„O weh, dieser alte vorwitzige Narr,“ seufzte Müller, ein Erschrecken heuchelnd.

Der Commerzienrath blickte ihn starr und fast ängstlich an.

„Na, was hat der Müller, was will er mit diesem Seufzer sagen? Weiß er vielleicht mehr von der tollen Geschichte, als mir lieb ist? Heraus mit der Sprache, oder ich muß ihn für einen Mantelträger halten, Müller!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Große Berliner General - Ausverkauf

in Müller's Hôtel am Markt, eine Treppe, Zimmer No. 4,

wird ununterbrochen fortgesetzt.

Es bietet sich den geehrten Herrschaften Landsbergs, wie auch der Umgegend eine ganz besondere Gelegenheit, die allerbesten modernsten Kleiderstoffe zu noch nie dagewesenen Preisen zu verkaufen. Ich erlaube mir nachstehend einen kleinen Preis-Courant mit beizufügen:

3000 Ellen rein wollene Rippe,	reeller Werth 17½ Sgr., jetzt 9½ Sgr.
6500 " englisch Rippe	" 15 " 7½ "
5000 " Partie-Waare, fehlerfrei,	" 17½ " 7½ "
3000 " ¾ schottisch Plaid	" 25 " 12½ "
2000 " Alpaccas	" 17½ " 8½ "
6500 " wollene Reste bis 15 Ellen,	" 20 " 5—6 "
4000 " Mix Lustre	" 7½ " 4 "
1500 " Kleider-Biqués, weiß u. couleurt	" 4—5 "

Jacuckets, Barège in überraschend großer Auswahl.

Ein Posten weiße Zwirn-Gardinen zu unglaublich billigen Preisen.

Ein großer Posten schwarzer Seiden-Stoffe für jedes Gebot.

Schwarze Finsterwalder ¾ Tuche, Werth Elle 2½ Thlr., jetzt 1½ Thlr.,

schwarze Camlotts, Alpaccas, ¾ Elle breiten Cashmir, Elle 16 Sgr., ¾ breite Rippe, Elle 15 Sgr.

1000 Stück weiße Waffel-Bettdecken, à Stück 1 Thlr.

12,500 Ellen engl. Dowlas, à Elle 3¼, 3½, prima 4 Sgr., 15,000 Ellen Chiffon, Shirting, Madapolams, von 2¾, 3, 3¼, 3½, prima 4 Sgr., Parchend, Flanelle, Tücher, Tisch- und Kommodendecken, Leinen, Bettzeuge, schwere Waare, 4½ Sgr., reeller Werth 6 Sgr., Long-Chales, von 7 bis 20 Thlr. u. s. w.,

— für die Hälfte des Fabrikpreises. —

Da mein Aufenthalt sich nur auf kurze Zeit beschränkt, und um den Rücktransport, die Kosten und Unannehmlichkeiten einer Auction zu ersparen, wird jedes annehmbare Gebot angenommen, bitte deshalb um recht schnellen Besuch.

Leopold Cohnreich

aus Berlin, Friedrichsstraße 193a.

Aufforderung.

Der Neubau eines provisorischen Exercier-Geschützschuppens auf dem Rönneberger Platz soll in Submission vergeben werden.

Unternehmer werden hierdurch veranlaßt, ihre Offerten versiegelt mit der Bezeichnung:

"Submission auf den Bau des Exercier-Geschützschuppens" bis zum

Sonnabend den 27. d. Mts., Mittags 12 Uhr,

bei uns einzureichen. Anschlag und Zeichnung, sowie die Bedingungen liegen im Rathause, Zimmer unten rechts, zur Einsicht offen.

Landsberg a. W., den 19. März 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es kommt noch häufig vor, daß bei Bau-Ausführungen den Dualm- und Zugröhren eine geringere Feuerfähigkeit beigemessen wird, als den eigentlichen Schornsteinen. Daher wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß nach Vorschrift des § 24 der Baupolizei-Ordnung für Städte, bei Anlage solcher Röhren dieselben Holzabstände von den Röhrenwänden innen zu halten sind, wie für eigentliche Schornsteine vorgeschrieben sind. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß durch Schornsteinkästen, welche mehrere Schornsteinröhren umschließen, niemals Falten hindurchgelegt werden dürfen, auch wenn sich dieselben von den Innenflächen der Röhren 18 Centimeter entfernt legen lassen. Vielmehr sind solche Kästen, gleichviel wie groß sie werden, in den Balkenlagen aller Etagen, unter Innehaltung der Holzabstände ebenso auszuwechseln, wie dies bei einzeln stehenden Schornsteinen geschehen muß.

Landsberg a. W., den 18. März 1875.
Die Polizei-Verwaltung.

Bet Umzügen empfiehlt sein

Möbel-Führwerk
F. Seidel

in Meieritz.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter No. 351 der Kaufmann Leopold Cohnreich bier selbst, als Inhaber einer hiesigen Handels-Niederlassung, unter der Firma:

"Leopold Cohnreich," eingetragen.

Landsberg a. W., den 18. März 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Schul-Anzeige.

In der hiesigen städtischen höheren Töchterschule beginnt das Sommer-Semester Donnerstag den 8. April d. J., und werde ich zur Entgegennahme von Anmeldungen im Schulhause, Neustadt 13, eine Treppe hoch, im Conferenz-Zimmer bereit sein.

Dienstag den 6. April, von 10 bis 12 Uhr: Anmeldung solcher Schülertinnen, die bereits unterrichtet sind.

Mittwoch den 7. April, von 10 bis 12 Uhr: Anmeldung solcher Kinder, die noch keinen Unterricht erhalten haben.

Bei der Anmeldung müssen Tag und Jahr der Geburt der Aufzunehmenden genau angegeben werden, und ist durch ein ärztliches Attest die wirksam an ihr vollzogene Impfung und, falls sie das

12. Lebensjahr bereits vollendet hat, gleichfalls durch ein ärztliches Attest die an ihr vollzogene Revaccination nachzuweisen.

Ohne ein derartiges Attest kann die Annahme nicht erfolgen.

Anmeldungen ersuche ich, mir bis zum 1. April cr. zugehen zu lassen. Schülertinnen, die in eine andere hiesige Schule übergehen, haben einen Aufnahmchein des betreffenden Dirigenten beizubringen.

Mit Zustimmung der Königl. Regierung besteht an der Anstalt die Einrichtung, daß Schülerinnen der ersten Klasse, welche das Lehrerinnen-Examen zu machen gedenken, die vollständige Vorbereitung für dasselbe in Privat-Curien erhalten.

Landsberg a. W., den 21. März 1875.

Jungck,

Rector der städtischen höheren Töchterschule.

Bürgerschule.

Das neue Schuljahr beginnt Montag den 5. April d. J., früh um 7 Uhr.

Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich Freitag den 2. April und Sonnabend den 3. April, von 8—11 Uhr Sonnabends, im Conferenzzimmer der Anstalt bereit sein, und zwar für solche Knaben, die noch keinen Unterricht genossen haben, am ersten, für Diejenigen, die bereits eine Schule besucht haben, am zweiten Tage.

Bei der Aufnahme sind Ort, Jahr und Tag der Geburt der Schüler und die Wohnung der Eltern genau anzugeben.

Nach dem 1. Mai findet eine Aufnahme in die unterste Klasse nicht mehr statt.

Landsberg a. W., den 23. März 1875.

Wilm,

Rector der Bürgerschule.

Schul-Anzeige.

Der Sommer-Cursus in meiner höheren Töchterschule beginnt

Montag den 5. April.

Zur Aufnahme neuer Schülertinnen bin ich Freitag den 2. und Sonnabend den 3. April bereit.

Lucy Gewiese.

Direct aus England empfing ich eine neue große Sendung

Patent-Sammet

und

Englisch Leder,

(genanntes Hamburger).

in verschiedenen Preisen.

Bei Abnahme ganzer und halber Stücke gewähre ich angemessenen Rabatt und lade ich die Herren Wiederverkäufer ein, die Waare in Augenschein zu nehmen.

Alexander Bahr.

Freiwillig. Exam. Neue

Curse. G. Pension.

Dr. Meyer, Berlin,

Alte Jacobsstr. 64,

Pensionnaire finden zum 1. April cr.

freundliche Aufnahme

Eisenbahnstraße 3.

Auction.

Morgen Mittwoch d. 24. März, von Vormittags 9 Uhr ab, soll das zur Kaufmann Ludwig Cohnschen Konkursmasse gehörige Lager

feiner abgelagerter Cigarren, Rauch- und Schnupf-Taback,

sowie die vollständige Gas- und Laden-Einrichtung

und sämtliche Ladenutensilien,

1 Pult rc.

in dem bisherigen Geschäfts-Lokale, Brückenstraße No. 6, meistbietend verkauft werden.

Kleinort, Auctions-Commissarius.

Ein noch gut erhaltenes Sopha steht zum Verkauf bei

Schorstein, Wollstraße 65.

Haarflechten

werden sauber und billig angefertigt

Theaterstraße 6, parterre rechts.



Der Ausschank des

Bock-Bieres

beginnt

morgen Mittwoch den 24. d. M.

Reichshallen-Restaurant,

44. Wollstraße 44.

Janischer Gesangverein.

Das auf heute angekündigte Concert muß mehrfacher Hindernisse wegen bis zum 9. April verschoben werden.

Die bereits geldosten Billets behalten Gültigkeit.

Gymnasium.

Am Mittwoch den 24. März d. J. findet Vormittags von 8 bis 10 Uhr die Aufnahme-Prüfung neuer einheimischer Schüler in das Gymnasium und die Realschule, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in die Vorschule statt.

Am Montag den 5. und Dienstag den 6. April d. J. Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, werden auswärtige Schüler in das Gymnasium, die Real- und Vorschule aufgenommen.

Die Prüfungen finden in der Wohnung des Unterzeichneten statt. Zur Aufnahme bedarf es der Vorlegung eines Impf- resp. Revaccinations-Scheins.

Dr. Kämpf.

Mädchen-Bürgerschule.

Montag den 5. April er. beginnt der Unterricht für das neue Schuljahr.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen wird der Hauptlehrer Becker Mittwoch den 24. d. Mts., Vormittags von 11 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, in dem Mädchen-Schulhause in der Theaterstraße im Lokale der 1. Klasse anwesend sein.

Bei der Aufnahme sind Ort und Tag der Geburt der Kinder, sowie die Wohnung der Eltern etc. genau anzugeben.

Der Schul-Inspektor Kubale.

Volksschulen.

Der Unterricht für das Sommerhalbjahr beginnt in den Volksschulen Montag den 5. April er.,

früh 7 Uhr.

Zur Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen werden am Mittwoch den 24. d. Mts., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, die Hauptlehrer Arland (Knaben-Volkschule im Wasenhaus), Gladisch (Mädchen-Volkschule in der Theaterstraße), Fellmann (gemischte Volkschule der Brückenvorstadt), und Bräuthe (gemischte Volkschule der Mühlenvorstadt) in den 1. Klassenzimmern anwesend sein.

Landsberg a. W., den 20. März 1875.
Der Lokal-Schul-Inspektor
Prediger Nothnagel.

Bekanntmachung.

Die Licitations-Termine für das

Forstrevier Neuhaus

werden pro

Sommer-Semester d. J. auf

Freitag den 16. April,
" 14. Mai,
" 18. Juni,
" 16. Juli,
" 13. August,
" 17. September,
festgesetzt.

Dieselben beginnen jedesmal um 9 Uhr früh

in

Goldowsky's Lokal
in

Berlinchen.

Neuhaus, den 15. März 1875.

Der Oberförster.

S. B.: Sames.

Neue gerissene und Böhmishe

Bettfedern

und

fertige Betten

empfiehlt in großer Auswahl die Leinenwaaren-Handlung von

A. S. Simonssohn,

Friedrichstraße No. 1, eine Treppe.

Mein sehr bedeutendes Lager von
Jaquets,
Talmas, anschließenden Jäckchen,
in Seide und Wolle,
sowie
eine reichhaltige Auswahl von
Rädern neuesten Genres
empfiehlt zu den billigsten Preisen.
J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Tischler,
die nur keine mah. und nussb. Möbel, als:
Verticos, Buffets, Cylinder,
Bureau, Ausziehtische, seine
Spinde, Spieltische re. re.
zu fertigen und auf einzelne dieser Artikel sich einzuarbeiten wünschen, finden bei großer Ereliehterung in der Arbeit durch Dampfkraft und guten Accord-Preisen eine dauernde Beschäftigung in der Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb bei

Fr. Hege,
Bromberg.

Holz - Verkauf
im
Herzoglichen Forst-Revier
Stolzenberg.

Am
Mittwoch den 31. März er.,
von
früh 9 Uhr ab,
sollen im
Gasthöfe zu Stolzenberg
aus dem
Schutzbezirk Wormsfelde,
Jagen 40:
500 Stück Kiefern-Bau- und Schneideholzer;
Sonnabend den 3. April er.,
von
früh 10 Uhr ab,
im

Kerst'schen Lokale
zu
Landsberg a. W.
aus dem
Schutzbezirk Wormsfelde,
Jagen 40:
300 Raum-Meter Kiefern-Stabholz;
aus der Totalität:
120 Raum-Meter Kiefern-Kloben,
30 " " Ast,
40 " " Birken-Kloben,
40 " " Ast,
50 " " Kiefer-Ast,
5 " " Eichen-Kloben
50 " " Ast

öffentlicht meistbietend verkauft werden.
Forstb. Stolzenberg, d. 19. März 1875.

Der Oberförster
Hitschbold.

Bekanntmachung.

Am
Donnerstag den 25. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,
sollen im

Busley'schen Gasthöfe

zu
Bieß

circa 100 Stück Eichen- und Riesstern-Kugelenden
öffentlicht meistbietend verkauft werden.
Die Hölzer liegen unweit der Bahn.
Bieß, den 19. März 1875.

Der Orts-Förster.

3 Wispel Kartoffeln
finden entweder im Ganzen oder geteilt zu
verkaufen

Friedrichstadt No. 11.

Fabrik und Lager

für Damen - Confection

en gros et en détail.
Schönste und größte Auswahl von
Tichus, Talmas, Jaquets und Räder; auch
Kinderjäckchen in den neuesten Genres
zu den billigsten Preisen.

Gustav Schwarz,
Priesterstraße No. 10.

Mein Lager
trockener Bretter und
Bohlen,
Latten, Kant-, Balken-
und
Rund - Hölzer,
sowie

Schaalen
halte bestens empfohlen.
Siegfried Basch,
Wall No. 12 (Wintergarten).

Ein älterer und 4 junge
Oldenburger Bullen stehen
zum Verkauf auf dem Domi-
nium Gross - Cammin bei
Vietz a. d. Ostbahn.

Heute Dienstag
empfiehlt
frische Muränen,
sowie
Barsche und Bleie
billigst

J. Kurzweg.

Heute Dienstag Nachmittag von
5 Uhr ab
frische Grützwurst
bei **Fr. Humbold,**
Mühlenstraße No. 8.

Landsberger Actien - Theater.
Dienstag den 23. März.
Wegen Vorbereitungen zu der Operette:
"Die Fledermaus"
Keine Vorstellung.
Mittwoch den 24. März:

Benefiz
für den Kapellmeister
Herrn W. de Scheirder.
Zum 1. Male:

Die Fledermaus.

Große Operette in 3 Akten von Joh. Strauh.
(Ganz neu!)

Preise der Plätze.

Prosceniums- und Orchester-Loge à 15
Sgr. Mittel-Loge à 12½ Sgr. 1. Rang
à 10 Sgr. 1. Parquet à 10 Sgr. 2. Par-
quet à 7½ Sgr. Parterre à 5 Sgr.

Billets zu diesen Preisen sind vorher
bei Herrn Kaufmann Venz, 2. Parquet
in der Cigarren-Handlung von Herrn
Carl Bergmann und an der Theater-
kasse von 11 bis 2 Uhr zu haben.

Die von den Billets abgetrennten
Coupons müssen von den Inhabern bis
zum Schlusse der Theater-Vorstellung auf-
bewahrt werden, weil dieselben als Contre-
Marke vorgezeigt werden müssen.

Emil Schirmer.

Produkten - Berichte vom 20. März.

Berlin. Weizen 172—198 Mx Roggen
144—161 Mx Gerste 130—180 Mx
Hafer 150—187 Mx Erbsen 182—221 Mx
Rübel 56,5 Mx Leindl 60 Mx Spiritus
58 Mx

Stettin. Weizen 186,50 Mx Roggen
147,50 Mx Rübel 53,00 Mx Spiritus
55,80 Mx

Berlin, 20. März. Heu, Etr. 4,00—
5,30 Mx Stroh, Schok 42—45 Mx

(Hierzu eine Beilage.)

dabei die Uhr von der Wand heruntergerissen. Er habe ihr deshalb mehrere Schläge mit der Faust in das Gesicht und auf den Hinterkopf versetzt. Sie habe sich dem dadurch entzogen, daß sie die Thür hinter sich schließend, nach dem Hausschlüssel gegangen sei. Er habe in der Stube gehört, wie sie dort eine, die Stelle der Treppe vertretende Leiter nach dem Boden zu angesetzt habe. Bald darauf habe er einen Fall vernommen, wie wenn die Leiter umgestürzt sei und dies beim Deffen der Thür auch bestätigt gefunden. Seine Ehefrau habe rücklings auf dem Boden gelegen, den Kopf an die Wand gestützt. Er habe sie in die Stube geschleppt und, mit dem Kopf an einen Stuhl gelehnt, auf die Erde gelegt, worauf sie nur noch ein Paar Mal tief Atem geholt und dann tot gewesen sei. Hierauf habe er die verehelichte Krüger und andere Personen herbeigerufen. Andere Schläge habe er seiner Ehefrau nicht zugesetzt. — Auch bei seiner heutigen Vernehmung machte der Angeklagte dieselben Angaben und erklärte er insbesondere, daß durch diese Mißhandlungen der Tod seiner Ehefrau verhängt habe.

(Schluß folgt.)

— r. Durch Erlass vom 2. v. Mts. hat der Minister des Innern entschieden, daß Scheidungen außerhalb des Geschäftskontaktes des Standesbeamten nur dann, wenn einer der Verlobten am Ertheilen in dem Lebteren durch Krankheit u. s. w. verhindert ist, oder in besonderen Ausnahmefällen für zulässig zu halten sind. Demgemäß wurden, wenn hiernach eine Scheidung nothwendiger Weise außerhalb des Geschäftskontaktes des Standesbeamten vorgenommen ist, die dadurch etwa erwachsenden Besoldungskosten und sonstigen baaren Auslagen der Standesbeamten nach den für die Festsetzung und Tragung dieser fachlichen Kosten allgemein geltenden Grundsätzen zu erstatten sein.

— r. Die Lehramts-Candidaten B. Kresser und H. Winkel sind definitiv zu Lehrern an der Schule in Bürgerwiesen, bezw. an der Mühlenvorstadt-Volksschule ernannt.

— r. Der Bürgermeister hat in einer der letzten Wochen angezeigt, daß die Regierung ihm die Kirchenbücher der hiesigen römisch-katholischen Gemeinde zur Weiterführung übergeben habe. Es ist dadurch die erste offizielle Kundgebung an die hiesige Gemeinde-Mitglieder gekommen, woraus sie

abnehmen können, daß der im September angeordnete, im November vorgenommene Wahlklaus einen Erfolg, d. h. die Einführung eines Pfarrers nicht gezeitigt habe. Wir konstatieren dies hier ausdrücklich jetzt erst, wenngleich nach Neuherungen kompetenter Leute wie Zeitungen uns selbst darüber kein Zweifel mehr war, daß die sogenannte Minoritätswahl vom 5. Novbr. v. J. eine zu Unrecht vorgenommene war. Wir begreifen nicht, daß die 11 Staatskatholiken Landsbergs durch den damaligen Wahl-Commissarius nicht nachträglich darüber belehrt worden sind. Denn daß das Ober-Präsidium jene Wahl als solche anerkannt, oder auch nur stillschweigend gutgeheissen, können wir nicht annehmen. Vielleicht rufen sich die Eltern ihrer betreffenden Behörde von damals wieder in Erinnerung, indem sie gleich ihren zahllosen Glaubensgenossen anderer Städte öffentliche Erklärungen gegen die Eucholika abgeben.

— r. Die Vice-Feldwebel vom 1. Bataillon (Landsberg) 5. Brandenb. Landwehr-Regts. No. 48 Roth und Schröder sind zu Sec.-Lieutenants der Reserve ernannt, und in das 1. Garde-Landwehr, bezw. in das 6. Brandenb. Inf.-Regt. No. 52 verlegt.

— r. Die heutige Prüfung erstreckt sich auf die 12 Klassen der Bürgerschule und die 3 damit vereinigten Volksschulklassen, vorgeführt durch den Rektor und 14 Lehrer. Die Aufnahme neuer Schüler für das am Montag den 5. April beginnende Schuljahr findet am 2. und 3. derselben Monats statt.

— r. In der Stadtverordneten-Versammlung vom letzten Sonnabend, deren Beschlüsse oben mitgetheilt wurden, verabschiedete sich der zeitige Beigeordnete Sagelstorff mit einer kurzen Ansprache. Die Wahl seines Nachfolgers war zu Anfang der Sitzung mit 24 gegen 4 Stimmen erfolgt.

— r. Die diesjährige Feier des Kaiserlichen Geburstagess hatte sich gemäß den durch die Nähe der Charrwoche hervorgerufenen Allerhöchsten Wünschen und diversen behördlichen Verordnungen auch bei uns auf 3 Tage verteilt. Am Sonnabend stand das sogenannte offizielle Festessen, unter Beihaltung von ca. 90 Personen, statt; den Toast auf Se. Majestät brachte General-Major Pötzl, welchem Landrat Jacobs mit einem Hoch auf den Prinzen Friedrich Carl, dessen Geburtstag gerade am 20. März, folgte, aus. Der Sonntag brachte uns die kirchliche Feier, der gestrige Tag die Schulfestlichkeiten. In der Aula des Gymnasiums hielt Oberlehrer Serno die Festrede, in welcher er die 4 Grundäule des preußischen Staats (Finanzverwaltung, Wehrkraft, Rechtspflege und Bildung, hervorgegangen aus Unterricht und Gottesfurcht), verherrlichte.

— r. Zum Benefiz für den Kapellmeister des Scheider wird morgen die seit längerer Zeit einstudirte Straußsche Operette: „Die Fledermaus“ gegeben, das Reperoirtstück des Berliner Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters.

— r. Bei der anhaltenden Witterung räumen sich die Holz- und Torsvorräthe mit rapider Schnelligkeit; das Heizen mit Holz wird ziemlich theuer und die Qualität des jetzt an den Markt kommenden Torses ist mehr wie schlecht. Es ist daher ein zeitgemäßes Unternehmen, daß ein Mitbürger die Senftenberger Preßkohle (sogenannte Briguettes) zum ersten Male hier in den Handel gebracht hat. — Der Preis dieser Kohlenstücke, von denen 110—116 auf den Centner gehen, ist vorläufig 13 Sgr. pro Centner, und sind wir von dem ersten Versuch mit diesem, in den größten Städten außerordentlich verbreiteten Brennmaterial aufs höchste befriedigt und können dasselbe aus Überzeugung empfehlen. Von Seiten des Unternehmers ist dafür gesorgt, daß stets genügende Vorräthe dieser Preßkohle eintreffen.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— r. Aus dem Soldiner Kreise, 18. März. Es scheint, als wenn man bei Ihnen an maßgebender Stelle meine neulich ausgesprochenen Wünsche und Meinungen, Betreffs Beseitigung der bei uns in politischen Dingen herrschenden Apathie auf der Stelle berücksichtigt hätte. Wenigstens sehe ich seit einigen Wochen auf den verschiedensten Punkten des Kreises Nummern Ihres Blattes. Der in einigen derselben ausführlich wiedergegebene Vortrag, welcher Ihrem liberalen Verein vor Kurzem „über die zurückhaltende Gerichtsverfassung“ gehalten wurde, hat hier überall lebhafte Interesse erregt; aber auch zugleich Bedauern hervorgerufen, daß wir in unserem Kreise jeden derartigen Mittels zur Förderung öffentlichen Lebens durchaus entbehren. Eigentlich ist es kaum glaublich, daß in keiner unserer 4 Städte auch nur je ein leises Zeichen solcher Bewegung bemerkbar geworden ist. In keiner derselben besteht auch nur ein Verein, welcher allgemeine Ausklärung, Belehrung, zu seinen Zwecken zählt. Denn der landwirtschaftliche Verein zu Soldin hat selbstverständlich nur eine Fach-Tendenz, und außer ihm besteht nur noch in Berlinchen ein Vorschul-Verein. Hätten nicht gerade jene Kreisstadt und dieser Mittelpunkt ganz selbstverständliche Veranlassung, zunächst ihre eigenen Bewohner zu vereinigen, um den Brennpunkt der öffentlichen Diskussion über allgemeine Fragen, um den Katheder populärer Redner?

Aktien-Theater.

„Künstige Ereignisse werken ihre Schatten voraus“; von dem Gasstücke Felicita's von Bestvali könnte man das nicht sagen, vielmehr macht sich hierbei der umgekehrte Satz als Wahrheit geltend. Noch schwirrt es in unserem Theaterpublikum von absprechenden Urtheilen, bestiedigten Wünschen und Zeichen des unzweifelhaftesten Entzückens in der Erinnerung an die 3 großen Abende der vorlebten Theaterwoche. Wenn nun die theoretische Kritik der vornehmsten Residenz-Zeitungen sich nicht allzuoft mit dem Urtheil des Publikums über ein neues dramatisches Erzeugniß oder eine neue Bühnenkraft eins zu wissen röhnen darf, so hat hingegen die provinzielle, kleinstädtische Presse den Wegweiserposten Jener mit dem eines Dolmetsch der Urtheile ihrer Leser möglichst zu vereinigen die unabsehbare Pflicht. Weil es aber bei Ereignissen von so erheblicher Bedeutung, wie wie eben eines erlebt, nicht leicht sein kann, einen vollen Gesamtausdruck der öffentlichen Meinung zu erbringen, so wird es kein Wunder nehmen, wenn unser Blick von der seit geraumer Zeit geübten Praxis einheitlicher Richtung, in diesem Falle abgeht, und in kurzen Strichen noch einer andern, wenn auch der erstgegebenen unmöglich schroff entgegengesetzten Meinung Raum giebt.

Es ist von anderer Seite ein detailliertes Urtheil über den Hamlet des Fr. v. Bestvali abgegeben worden. Wir unsrerseits möchten Alles in Atem konstatiren, daß dieser Hamlet vielmehr ein Held, denn ein Philosoph gewesen, daß es nur zu klar, wohin sich eine Anlehnung ausfindig machen läßt, wenn aus der letzten Zeit die Vertreter zweier entgegengesetzten Richtungen, beispielsweise Deloit und Berndal genannt werden. Es ist aber trotzdem ebenso unzweifelhaft, wohin die Wagenschale fällt, wenn wir dem Urtheil eines Berliner Recensenten: „dieser Hamlet kokettiert, wie nur je eine Frau in einer Hosenrolle auf der Bühne kokettirt hat“ die Worte entgegenstellen, welche der vor kurzem heimgangene Altmeister der deutschen Schauspielkunst, der Mann mit dessen Namen unser Freund Moitz bei Antritt seiner neuen Stellung am Hamburger Stadttheater zu kämpfen fürchtete; Worte also, mit welchen Heinrich Marr die Bestvali beim deutschen Publikum einzuführen suchte:

„Es ist der Geist, der sich dem Körper haut.“

War die ihr damit zugestandene mehr eigenartige Auffassung des Hamlet als zulässig garantirt, so wollte Marr ihr doch auch damit prophezeien, daß der selbstständige Geist und die Thatkraft, welche sie bis zum ersten Auftreten auf deutschem Boden, dem Schauspiel der Prinzipienreiterei, geführt, ihr auch weiter die Bahn ebnen werde. Hätte man nun freilich gewünscht, die Künstlerin wäre vom Hamlet nicht zu allen möglichen Experimenten echten Virtusenthusiasten übergesprungen, und lieber dem Vorwurf ausgewichen: „sie exekutive Parforcestücke“, so ist trotzdem eine Bahn des thatlichen Erfolges zu verzeihen gewesen. Wenn dieser Erfolg in Landsberg als ein zweifelhafter erscheint,

so ist zum Theil die Künstlerin, zum Theil die hiesige Bühnenleitung, endlich aber auch noch die Krankheit eines hervorragenden Mitgliedes des Aktien-Theaters Schuld daran. Zu dem leitgenannten Mißgeschick gesellte sich eben der sehr wunderbare Umstand, daß die energische Künstlerin, welche eigene Stücke auch selbst und mit Geschick in Scene setzen zu können bewiesen hat, die hier bei Zeiten vorgefundene fast durchweg falsche Besetzung des Hamlet unangehört gelassen. Eine Künstlerin von ihrem verständnissreichen Blick mußte geschehene Fehler 2 Tage vorher noch wieder gut machen; eine Künstlerin von diesem Ruf und Rang durfte beanspruchen, daß das gesamme Personal (der Direktor nicht ausgeschlossen) zu ihrer Disposition stehe. Wir brauchen wohl nicht weiter anzudeuten, welche Rolle im Hamlet von dem sorgsam und charakteristisch arbeitenden Talente Emil Schirmer's dem Gaste angemessen gegeben worden wäre; wie nüchtern hätte die dadurch freigewordene männliche Kraft anderweitig verwertet werden können; dadurch wieder wäre das Chargen- und Statisten-Personal, was in diesem Winter gegen den Sommer einen mindestens flüchtigen Eindruck macht, auf seiner männlichen Seite bereichert worden, und es war dann ein Leichtes die 4 nicht angesträngten Damen aus dem Parquet in den Hofstaat des Königs Claudius zu verlegen. Wenn einem Publikum überaus materielle Opfer zugemutet werden, dann muß die Bühnenleitung auch voll und ganz das Thinge thun, und Niemand zu gut sein, eine Künstlerin von Ruf so ehrenvoll wie eben möglich zu unterkühlen.

Genug hier von, diese und andere Unge schicklichkeiten sind Schuld daran, daß die bezähmte Wider-spenstige“ den Zulauf nicht fand, welchen „Hamlet“ und „Romeo und Julia“ steigerungsweise hatten erwarten lassen. Und wenn wir den Ruf Landsberg's rein zu erhalten, uns mit noch etwas zu trösten wissen, so ist es des dritten Abends Leistung selbst, um die es eben nicht gerade schade war, daß so wenig Bewunderer sich eingefunden. Die häufig gegebene Shakespeare'sche Komödie war auch hier im Januar schon vorgeführt worden. Daß wir es kurz sagen: einige damals hier mit Recht gerügte Mängel abgesehen, die damalige Vorstellung im Ganzen wie die Leistungen des Petruchio und der Katharina im Besonderen, haben mehr Sympathien bei uns gefunden, als das nämliche vom vorletzten Freitag. Zwar ist das Stück bekanntlich nur erträglich, wenn es phantastisch und etwas possehaft gespielt wird. Aber es fehlt uns doch das Verständnis dafür, daß ein so feiner Geist, wie der Felicita's von Bestvali der vom besten Humor durchwobenen Petruchio-Partie eine fast beleidigende Rauhheit impfirt hat. Fr. Lund's Julia ist uns unbekannt geblieben, ihre Katharina war die von der eben gekennzeichneten Petruchio-Auffassung beeinflußte Leistung, begleitet von einem uns viel zu manierirten Spiel. Die übrige Besetzung war bis auf den Schauspieler dieselbe wie im Januar, man hatte die damals gesuchten geringen Ausstellungen, namentlich in Bezug auf die Costümierung mit Erfolg berücksichtigt. Nur der Dar-

steller von Lucentio's Vater war in eine Beweglichkeit verfallen, die zwar seinem Alter alle Ehre macht, aber doch davon Zeugnis ablegt, wie sehr die Auffassung des diesmaligen Petruchio bis zum Neuersten und zum Nachtheil der betreffenden Scenen auf ihn influiert haben möchte.

Dem sei nun wie ihm wolle, — die Tage des 10. und 12. März dieses Jahres werden in unserer Theatergeschichte durchaus unvergänglich bleiben, von denen nur zu bedauern, daß sie durch eine wenig angemessene Oberregie in ihrem höchst möglichen Glanze beeinträchtigt wurden.

Jenen Tagen ist — um nichts Gutes unerwähnt zu lassen — die in Jahresfrist zweite, im Ganzen tüchtige Aufführung von Benedix' „ägyptischen Verwandten“ gefolgt, welche uns das gestaltungsreiche Talent Emil Schirmer's als Anatol Schummrich von Neuem zeigte, bewundert, und gleichzeitig als ein nur allzubald schiedes bedauern ließ; während das Mittwochs-Benefiz uns mit einem historischen Lustspiel von ziemlich einfacher Handlung bekannt machte, aber Fr. Bisenz als „Gänse-Gretel“ ausnahmsweise mehr als sonst und dafür recht erfolgreich beschäftigt zeigte!

Unser tüchtiger Kapellmeister, Herr de Scheider, von Geburt ein Belgier, aus der alten Stadt Gent, Zögling der Conservatorien von Brüssel und Köln, und spezieller Schüler des berühmten Hiller, überrascht uns zu seinem am Mittwoch stattfindenden Benefiz durch Vorführung der berühmten Strauß'schen Operette: „Die Fledermaus“, die seit Monaten die Räume des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters allabendlich bis auf den letzten Platz füllt. — Über das Stück selbst etwas zu sagen, hieße „Eulen nach Aben tragen“, denn wer aus der Provinz in dem verflossenen Jahre nach Berlin gekommen ist, hat sich die reizende Operette angesehen und den anmuthigen Wässen des Walzerkönigs gelauscht; über die bevorstehende Aufführung hier wollen wir nur bemerken, daß es dem fleißigen Kapellmeister bei der Kürze der Zeit und mit den vorhandenen musikalischen Kräften unmöglich war, die Operette mit Orchester so zu geben, daß ein künstlerischer Genuss dem Publikum geboten werden konnte; statt eines mehr als zweifelhaften Erfolges wird Herr de Scheider dieses Experiment nicht erst wagen, sondern, sich auf seine eigene Kraft als Concertpieler stützend, die Partitur der Operette auf einem der besten hiesigen Flügel, der ihm gütigst zur Disposition gestellt ist, allein spielen, — und außerdem in einem Zwischenakte die elegante Hofmann'sche Concertpièce: „Die Gazzelle“ vortragen; von vollem Orchester wird eine von dem Benefizianten componirte Festouvertüre executirt werden. — Das Publikum darf mithin auf einen künstlerisch-genügsamen Abend mit Gewissheit rechnen, und erfüllen wird die Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir hierauf mit Wärme alle Theaterbesucher aufmerksam machen.

Ozon.

Kirchliche Nachrichten.

Ausgeboten wurden am Sonntage den 21. d. Mts.: Concordienkirche. Der Schuhmachermeister J. G. H. Persch mit Jungfrau A. L. Borchert hier selbst.

Hermann Lube,

jüngster Sohn des verstorbenen Bauer-gutsbesitzers Wilhelm Lube aus Lorenzendorf, ist heute früh 4 $\frac{1}{4}$ Uhr nach langen Leiden im 11. Lebensjahr sanft entschlafen.

Statt besonderer Meldung zeigen dies im Namen der Hinterbliebenen hierdurch an.

Landsberg a. W., den 22. März 1875.

August Jancke nebst Frau. Die Beerdigung findet heute Dienstag den 23. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Dammstraße 28 aus statt.

Heute Abend 6 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach kurzen Leiden meine innigst geliebte Frau und unsere gute Tochter und Schwiegertochter

Emma Strauch,

geb. Jancke, im 20. Lebensjahr.

Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an.

Landsberg a. W., den 19. März 1875.

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute Dienstag den 23. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Dammstraße 28 aus statt.

Sonntag Abend entschlief mein lieber Mann, der Schmied

August Steinborn,

in einem Alter von 37 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an die Wittwe Emilie Steinborn.

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch den 23. d. Mts., Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause Dammstraße No. 2 aus statt.

Bekanntmachung.

In dem Concurre über das Vermögen des Kaufmann Ludwig Cohn hier ist der bisherige einstweilige Verwalter Kaufmann S. Fränkel hier zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Landsberg a. W., den 17. März 1875.

Königl. Kreis - Gericht.

Erste Abtheilung.

Hente Dienstag, Nachmittags von 2 Uhr ab, findet der freihändige Verkauf der zur Cohn'schen Concurs-Masse gehörigen abgelagerten

Egarren und Taback im Laden Brückenstraße 6 statt. Morgen Mittwoch ist Auction.

S. Fränkel, gerichtlicher Verwalter der Masse.

Oster - Eier in grösster Auswahl empfiehlt

R. Baethke's Conditorei, Richtstraße 65.

Sehr schönes, süßes Pfauenmus empfiehlt

Carl Wendt.

Schulbücher von Quarta bis Sekunda incl. sind billig zu verkaufen

Cüstrinerstraße 25.

Ein großes Messingbauer ist billig zu verkaufen. Näheres ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Ein altes Kleiderspind ist billig zu verkaufen

Wilhelmstraße No. 4.

Lotterie.

Die Lotterie der 4. Klasse 151. Lotterie werden von Dienstag den 23. März cr. an ausgegeben.

Leopold Borchardt, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Mit den Neuheiten der Saison ist mein
Bütz- und
Weißwaren-Lager
aufs vollständigste auffortirt, und empfehle das-
selbe dem geehrten Pu-
blikum.

Achtungsvoll
M. Mannheim.
Größtes Lager in
Strohhüten u. Blu-
men.

Beste Pfundbärme,
täglich frisch, empfiehlt
C. W. Quilitz.

Beste kräftige
Pfundbärme,
sowie neue Rostinen und Korinthen, feinste
gemahlene Rauchware, zu 4 $\frac{1}{2}$ und 5 Gr.
per Pfund, empfiehlt
Moritz Mann.

Pfundbärme,
frisch und kräftig, bei
Julius Wolff.

Kräftige Pfundbärme,
bis zu den Feiertagen mehrmals frisch,
empfiehlt
Carl Wendt.

Beste Pfundbärme,
täglich frisch bis zu den Feiertagen, offerirt
Carl Traugott Huth.

Rüdersdorfer Steinkalf
empfiehlt bis Sonnabend frisch aus dem
Ofen

S. Pick.
Rüdersdorfer Steinkalf,
Mittwoch und Donnerstag aus dem Ofen,
empfiehlt
Julius Friedrich.

Schiebefästen
in allen Nummern empfiehlt
Franz Koenig.

Reparaturen an Son-
nen- und Regenschirmen, sowie
das Beziehen derselben wird
schnell und sauber angefer-
tigt von

Ernst Jammrath,
Wollstraße 13.

Zwei frischmilchende Kühe
stehen zum Verkauf bei
Richter, Dammstr. 13.

Ein starkes Arbeitspferd
steht zum Verkauf
Theaterstraße 19.

Thymothee - Samen
ist zu haben bei
Berndt, Zehnerstraße 40.

Eine leichte gute Sizban wird zu
kaufen gesucht durch Wilhelm Gold.

Club Unfehlbar.
General-Versammlung
am 23. März.

Tagess-Ordnung:
Decharge des Kassenwarts. Vorstands-
Wahl. Besprechung über ein Vergnügen,
sein in den Osterfeiertagen.

Um pünktliches Erscheinen ersucht
der Vorstand.

Es ist mir der Ver-
kauf der Lotterie zur
großen
Landwirthschaftl.

in Cüstrin für Landsberg und Umgegend
übertragen worden. Ich empfehle Lotterie
a Stück 3 Mark.

Paul Steinberg,
Lindenplatz 38.

Zwei, auch drei Penitentiaire finden
freundliche Aufnahme und Nachhilfe bei
den Schularbeiten

Neustadt No. 2.
Grauer, langhaariger Affen,
pincher abhanden gekommen.
Abzugeben gegen Erstattung
der Unkosten

Theaterstraße 7, 1 Treppen.

Durch mein Gespann ist irrthümlich
aus Belauß Mollberg, Jagen 224c, daß
Bauholz No. 233, 12,40 statt 223, 12,37
abgefahren. Den betreffenden Eigentümer
ersuche ich, mit seinen Namen gesällig
mittheilen zu wollen.

Julius Friedrich.

Bei meiner Reise von hier
nach Hamburg sage Freunden und
bekannten ein herzliches Lebewohl.

Joseph Glowatzki.

Bei meiner so schnellen Abreise nach
Szwarzwald war es mir nicht möglich,
von allen meinen Schulfreundinnen und
Gönner persönlich Abschied zu nehmen,
und so bitte ich, mir ihr freundliches An-
denken auch ferner zu bewahren.

Elwira Lehendorff.

Führleute,
welche die Anfuhr von Langholz über-
nehmen wollen, können sich melden beim

Zimmermeister W. Arndt.

Führleute,
die Langholz fahren wollen, können sich
melden auf der Dampfschneidemühle von
Carl Boas,

Userstraße 2.

Ein ordentlicher Haushainer, der das
Packen von Waaren gut versteht, findet
dauernd Stellung bei

Julius Treitel.

Ein Maschinist, welcher das Heizen
und Führen einer Dampfmaschine über-
nehmen kann, sucht eine Stelle zum
1. April d. J.

Näheres zu erfragen in der Exped.

d. Bl.

Ein junger Mann mit
guten Schulkenntnissen
findet zum 1. April cr.
in unserem Getreide-Ges-
chäft Placement als
Lehrling.

Herzfeld & Herrmann.

Ein mit guten Schulkenntnissen ver-
sehener junger Mann findet zum 1. April
in meinem Eisenwaren-Geschäft eine Stel-
lung als Lehrling.

F. G. Eichenberg.

Ein Lehrling,
Sohn ordentlicher Eltern, findet sofort
oder zum 1. April d. J. Stellung bei

Rühe & Bergemann.

Einen Lehrling sucht
Wonnecke, Maler.

Einen Lehrling sucht
A. Koschy, Buchbinder,
Wilhelmstraße 1.

Ein sauberes Stubenmädchen und ein
starkes Kindermädchen werden zum 2. April
d. J. gesucht

Bergstraße 14.

Mädchen und Knaben
finden in unserer Taback-
Fabrik dauernde Be-
schäftigung.

Rühe & Bergemann.

Eine möblierte Stube, parterre, vorn
heraus, ist zum 1. April d. J. zu vermieten
zu beziehen.

In dem Fabian'schen
Grundstücke, Zehner Straße
No. 18a, sind drei Wohnungen, jede beste-
hend aus drei heizbaren Zimmern mit
allem Zubehör, zu vermieten und zum
1. Juli d. J. zu beziehen.

Eine möblierte Stube ist zum 1. April cr.
zu vermieten

Louisenstraße 10, 1 Treppen.

Eine möblierte Stube ist zum 1. April cr.
zu beziehen

Theaterstraße 5, Bel-Etage.
Bergstraße No. 23 ist ein kleines
möbliertes Zimmer, welches sich für einen er-
wachsenen Schüler eignet, sofort zu ver-
mieten.

Boigk.

Einige Mann Einquartierung können
noch untergebracht werden bei

S. Breitkreuz, Richtstraße 20, 1 Et.

Eine Schlafstelle ist zu beziehen

Charlottenstraße No. 1.

Wuo as it kam, dat of Onkel
Bräsig wat doarto seggen däde!

(Hanne und Koarl im Gasthause das in
No. 34 d. Bl. angekündigte Preisschrift-
thema lesend.)

H. Koarl, Du mußt dat schriwen. Dat
kann Di helpen ut Dine Roth!

K. Ach, Hanne, Du denks, dat is so
leicht as Bollen planten un Mohr-
riben säen!

H. Kik, kik! doa kummt Bräsig ut dat
Duschbad, den werd it derbe kolt
gewest sin.

Bräsig. Guden morgen, Koarl! Kik, hic
geht Di een Lich up. Gene Preis-
schrift, Koarl, de kannst Du schriwen!

K. Aber Bräsig, wie schriwet man
denn jz fine Autobiographie?

Dat weet ic nich.

Br. De neie Otebigraphien? — Koarl,
dat dent ic mi so, un ic glowe,

it is ok so, un ic hewe ic jedwud von jegund
met'n Schulte jered: Denke Di,
wie beede sitten die, un Du ver-
tellt mi Din Läwen, wuo as it kam,

dat Du so schläu bis, un wuo as
Du vinoche zwee Fruens hettis
näbuen gemüht, un wuo as Du
denn Din freit Läwen van's duplo
bes to neun Perchenen fortgeläwt
hest, un wuo as it kam, Koarl,

dat Di Dine gute Freue verloaren
geh'n däde. — Nu segst Du aber sch-
nich, die is it so jesh, ne,
Koarl, Du sechst, unsen Schulte is
it so gearwirt. — Aber sch, Koarl,
ic merke den Spas doch! —

K. Segge dat nich van mi, Bräsig,
doat dut mi bi jedwud min Harte weh!

Br. Ne, Koarl, dat segge ic ok nich
van di, ne, ic will die blos seggen,
wuo as einer jz sin Läwen schriwen
däde. — Dividire ic wat Schwalles
rin, Koarl, dat trekt.

K. Bräsig, wat denks Du Di denn
ejentlich unner einen Schwall?

Br. Koarl, dat denk ic mi so, un ic
glowe, it is ok so, un die Schulte
seggt: Gen Schwalles, dat is, wenn
du Grotknecht besoapen is un red
wat! — Du verstehst mi doch,
Koarl?

K. Bräsig, nu jehi mi irsch een Lich up.
Koarl, nu wegt Du alles, schriew!

Hie best Du mine Hand, Du kregst'n
Preis, ic werre doafer forgen! —
Koarl, wat, ic mit jz denke:
Schwirw ok glich din Läwen so in
een Buock!

K. Bräsig, wer werd mi dat Buock
afkloppe bi de dire Lich?

Br. Jau, Koarl, dire Lich is jz, dat
hewe ic in't Bad gemarkt. Aber sch,
Koarl, doa helpt mi min Luschbad
wedder: Gen Sticke van din Buock,

dat heft dat beste, van din grote
Bildniss, un dat etwas Minischen
nich na dienen Geschmack läwen
däde, un dat Du as groter Volks-
freund si ames willst besser moaken,

Koarl, dat is Sand in de Ogen,
dat lefft Du in een politisch
Schurnal rin annexiren. So een
Buock köpfe de Eide. — Koarl, as
ic unner dat Woater bibern däde,

doa herde ic justement so een
Sticke ut een Anzeigerblatt läsen,
Koarl, een ganzer Schäpel voll
Wörter in einen Zug, de Kop
brummet mi immerzu doarvan.

Un as ic ruter kam, doa tuscherten
si, un ic dachte bi mine Erlejung,
halt, de wessn dat Buock köpfe!

Schriw nu, Koarl, dat kann Di
na een groten Ehnposten inbren-
gen, un bliw mi jesund, Koarl, ic
mut verresen! —

Ich hoffe, dies nimmt Keiner krumm,
Denn Einer ist kein Publikum!

Agr. v. Nebul.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.